Yukako Karato, was ist Gesundheit?

Yukako Karato was bedeutet Gesundsein für Sie?

Gesund sein bedeutet für mich, so gut wie möglich körperlich und psychisch im Alltag funktionieren zu können, mich um meine Arbeit und um meine Familie kümmern zu können. Wie bei allen Menschen gibt es aber Tage, an denen es mir nicht so gut geht, weil ich zum Beispiel Schmerzen habe. Dann ist es wichtig, zu einer Arztpraxis hingehen zu können, um Unterstützung zu bekommen. Gesundheit ist ein Grundbedürfnis aller Menschen; deswegen ist es auch als Recht unter anderem in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verankert.

Interviewreihe “Was ist Gesundheit”

In unserer Reihe erzählen jeden Monat Menschen, wie sie Gesundheit erleben – und was sich ändern muss, damit Gesundheitsversorgung für alle gerecht und wirksam ist. Durch das Zuhören von unterschiedlichen, marginalisierten Perspektiven hoffen wir auf eine Antwort zu “Was ist Gesundheit?”

Was bedeutet Gesundheit in Ihrem Arbeitsalltag?

Ich beschäftige mich beruflich mit der psychosozialen Versorgung geflüchteter Menschen, d.h. mit der professionellen Unterstützung für geflüchtete Menschen, die aufgrund der Gewalt, die sie erlebt haben, psychisch belastet sind. Leider gibt es kaum Möglichkeiten für diese Menschen die Unterstützung zu bekommen, die sie brauchen. Das stört mich nicht nur persönlich, sondern ich finde das ist ein Zustand, der die Gesellschaft krank macht. Denn wenn nicht alle Menschen die Möglichkeit haben, ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen, führt das zu mehr sozialen Konflikten.

Wie hindern Rassismus und Diskriminierung diese Gesundheit zu erlangen?

Geflüchtete Menschen werden in Deutschland auf vielen verschiedenen Ebenen diskriminiert. Zum einen sind sie am Anfang nicht krankenversichert. Für sie gilt das Asylbewerberleistungsgesetz, wonach sie in den ersten drei Jahren nur Anspruch auf Gesundheitsversorgung haben, wenn sie unter einer akuten Erkrankung oder Schmerzen leiden. Wenn sie zum Beispiel eine Posttraumatische Belastungsstörung oder Depression haben, bekommen sie meistens keine Genehmigung, eine Psychotherapie-Praxis zu besuchen.

Auch nach drei Jahren gibt es aber viele Barrieren. Zum Beispiel, weil es keine Möglichkeit gibt, professionelle Dolmetscher*innen zu organisieren oder weil Praxen bei der Terminvergabe Menschen mit „deutschen“ Namen bevorzugen.

Die Psychosozialen Zentren, wovon es inzwischen 51 bundesweit gibt, bieten spezialisierte Therapien und Beratung für psychisch erkrankte geflüchtete Menschen an. Aber sie werden extrem prekär über öffentliche Fördermittel finanziert, so dass sie nur ca. drei Prozent des Bedarfs abdecken können.

Was wünschen Sie sich vom Gesundheitssystem?

Ich wünsche mir, dass alle Menschen, egal woher sie kommen oder welche Sprache sie sprechen, zu Ärzt*innen oder Therapeut*innen hingehen können, wenn sie Unterstützung brauchen. Es wurde aus guten Gründen in Deutschland eine gesetzliche Krankenversicherung eingeführt, nämlich um die soziale Stabilität des Landes zu schützen. Auch geflüchtete Menschen müssten von Anfang an Mitglieder der gesetzlichen Krankenversicherung werden. Es müsste einen Anspruch auf Unterstützung durch Dolmetscher*innen geben für Menschen, die (noch) nicht ausreichend Deutsch sprechen können, um mit Ärzt*innen und Therapeut*innen zu kommunizieren. Und alle Fachkräfte im Gesundheitssystem müssen fortgebildet werden, damit sie diskriminierungssensibel handeln.

Was tun Sie im Alltag für Ihre Gesundheit?

Ich mache viele Dinge, die hilfreich sein sollen, um gesund zu bleiben wie viel Wasser trinken und Sport machen. Am wichtigsten finde ich aber, dass ich akzeptiere, dass ich auch krank werde und dann Unterstützung brauche, zum Beispiel von Ärzt*innen, die mir, wenn notwendig, Medikamente verschreiben oder von anderen Menschen, die Aufgaben für mich übernehmen.

Wollen Sie noch etwas los werden?

Die aktuelle Diskursverschiebung nach rechts, sowohl mit Bezug auf Migration und Flucht als auch auf das Sozialleistungssystem, halte ich für sehr gefährlich. Die aktuellen Krisen haben viele Menschen sehr verunsichert. Wenn sie auch noch den Eindruck bekommen, dass der Staat nicht diejenige, die es dringend brauchen, schützt, wächst diese Verunsicherung noch weiter. Was es jetzt braucht, ist ein klares Bekenntnis der Bundesregierung, dass sie die Menschenrechte, insbesondere das Recht auf Gesundheit, ernst nimmt und die notwendigen Ressourcen zur Umsetzung dieses Menschenrechts bereitstellt.

Ich heiße Yukako Karato und arbeite bei der Bundesweiten Arbeitsgemeinschaft der Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (BAfF e.V.). Dort beschäftigte ich mich mit dem Zugang geflüchteter Menschen zur psychosozialen Versorgung und setze mich dafür ein, dass Barrieren abgebaut werden.

Mehr Informationen unter:
Web: https://www.baff-zentren.org
Instagram: https://www.instagram.com/baffev/

BAfF Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer

Was bedeutet Gesundheit für dich?

Ein Format des Projektes “Rassismus im Gesundheitswesen”
der Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus
www.stiftung-gegen-rassismus.de/RassismusImGesundheitswesen

STIFTUNG für die Internationalen Wochen GEGEN RASSISMUS

gefördert von:
Deutsche Fernsehlotterie